

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 42 (2016)
Heft: 5

Vorwort: Editorial
Autor: Baumberger, Petra / Eckmann, Franziska

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser



Impressum

Erscheinungsweise:

6 Ausgaben pro Jahr | 42. Jahrgang

Druckauflage: 1'400 Exemplare

Kontakt: Redaktion, Marcel Krebs,

Telefon +41 (0)62 957 20 91,

info@suchtmagazin.ch,

www.suchtmagazin.ch

Herausgeber: Infodrog, Eigerplatz 5,

Postfach 460, CH-3000 Bern 14

Abonnemente:

abo@suchtmagazin.ch

www.suchtmagazin.ch

Inserate:

www.suchtmagazin.ch/mediadaten.html

Inserateschluss Ausgabe 6 | 2016:

25. November 2016

Redaktionsleitung: Marcel Krebs

Redaktionskomitee:

Petra Baumberger, Toni Berthel,

Rainer Frei, Raphael Gassmann,

Adrian Gschwend, Marianne König,

Marc Marthaler, Corina Salis Gross

Gestaltung dieser Nummer:

Marcel Krebs, Franziska Eckmann,

Petra Baumberger

Rubrik «Fazit»:

Sucht Schweiz, fazit@suchtschweiz.ch

Silvia Steiner, Sandra Kuntsche,

Irene Abderhalden, Matthias Wicki,

Marc Marthaler

Lektorat: Marianne König, Gabriele Wolf

Layout: Roberto da Pozzo

Druck/Vertrieb:

Werner Druck&Medien AG, 4001 Basel

Jahresabonnement:

Schweiz CHF 90.–, Europa € 90.–,

Kollektivabonnement ab 5 Stück

CHF 70.–, Schnupperabonnement

(3 Ausgaben) CHF 30.–, Europa € 30.–

Einzelnummer:

Schweiz CHF 18.–, Europa € 18.–

Kündigungsfrist:

1 Monat, Kündigung jeweils auf Ende

Kalenderjahr

Bankverbindung:

Gesundheitsstiftung Radix,

Infodrog, CH-8006 Zürich, PostFinance,

Mingerstrasse 20, CH-3030 Bern

Kto-Nr. 85-364231-6

IBAN CH9309000000853642316

BIC POFICHBEXXX

Clearing: 09000

ISSN: 1422-2221

Welche Behandlungsmethode ist die richtige, für wen und wer bezahlt dafür? Diese wichtigen Fragen zeigen, dass die Behandlung abhängiger Menschen ein weitläufiges und komplexes Gebiet ist. Es umfasst nicht «nur» die Arbeit mit dem Klienten oder der Patientin und damit die klassischen Bereiche Suchtberatung, Suchttherapie und Schadenminderung. Die optimale Behandlung Betroffener erfordert vielmehr auch den gelingenden Einbezug des Systems, in das sie eingebettet sind: der betreuenden Hausärztinnen, der zuständigen Sozialarbeiter, der Angehörigen usw. Und sie setzt eine zielführende Gestaltung der Schnittstellen zwischen verschiedenen Institutionen und Disziplinen der Suchthilfe voraus. Wenn wir von «Behandlung» sprechen, begeben wir uns also in ein komplexes Feld und sprechen von vielen verschiedenen Dingen. Grund genug, diesem Thema eine Ausgabe des Suchtmagazins zu widmen. Dabei haben wir uns bewusst darum bemüht, die Ausgabe praxisorientiert zu gestalten, um Fachpersonen der Suchthilfe Impulse für ihre tägliche Arbeit zu geben.

Der Leitartikel ist dem umfassendsten Verständnis der Behandlung gewidmet: der integrierten Versorgung. Meury reflektiert darin die Erfahrungen der Suchthilfe Region Basel und zeigt auf, dass integrierte Versorgung nicht auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit reduziert werden kann. Integrierte Versorgung setze vielmehr die Überwindung institutioneller und ideologischer Grenzen voraus.

Je eine Behandlungsmethode steht im Zentrum von drei Beiträgen: Schulte-Wefers stellt den integrativen Ansatz «Integrated Dual Disorder Treatment» vor, der im Doppeldiagnosezentrum in Den Haag zur Behandlung komorbider PatientInnen angewendet wird. Ridinger schildert am Beispiel der S3-Leitlinie «Alkoholbezogene Störungen» die Entstehung einer Leitlinie, die Handlungsempfehlungen zu Diagnostik und Therapie bei Störungen durch Alkohol abgibt und reflektiert ihre Bedeutung für die Schweiz. Bachmann geht auf die zunehmende Bedeutung der Online-Angebote bei der Suchtbehandlung ein, die auf die zunehmende Diversifizierung der Angebote sowie auf deren hohe Flexibilität, sich den Bedürfnissen der Betroffenen anzupassen, zurückzuführen ist.

Bestimmte Bevölkerungsgruppen bedürfen spezifischer Behandlungsansätze. Dürsteler und Vogel zeigen auf, dass die Versorgung älterer Menschen in einer Substitutionsbehandlung die Suchthilfe vor ganz neue Herausforderungen stellt, und dass es diesbezüglich noch einige Lücken zu schliessen gilt. Kuss reflektiert die Diagnostik der Internetsucht und beschreibt die gängigsten Behandlungsmethoden für Menschen mit einer Internetabhängigkeit. Dass auch Angehörige einer ganz spezifischen Form der Unterstützung bedürfen, zeigt eine Bedarfserhebung, die von Rindlisbacher, Baumberger und Walker vorgestellt wird. Die Beiträge zeigen, dass eine professionelle Hilfe und Versorgung der Zielgruppe nur dann möglich ist, wenn die Leistungen der verschiedenen Institutionen (fallbezogen) aufeinander abgestimmt und als komplementäre Angebote verstanden werden.

Suchtbetroffene Menschen weisen – bedingt durch ihre Biografie – häufig schwierige Beziehungsmuster auf. Entsprechend ist die Gestaltung eines stabilen Arbeitsbündnisses zwischen der Fach- und der betroffenen Person eine grosse Herausforderung in der Behandlung. Graber geht auf diese Problematik ein und zeigt auf, wie im stationären Kontext damit umgegangen werden kann.

Eine professionelle und adäquate Behandlung suchterkrankter Menschen kostet. Fast jede Diskussion über die Behandlung Betroffener führt deshalb früher oder später zur Frage der Finanzierung. Das Gespräch mit einer Vertreterin und einem Vertreter der Kantone Bern und Schaffhausen reflektiert Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Kantone in Bezug auf bestehende Herausforderungen sowie künftige Entwicklungen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre

Petra Baumberger & Franziska Eckmann